

"Kontakte der Kirche zum Herrschaftsapparat der DDR"

Autor(en): **Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zimmer ist geschmackvoll eingerichtet. An der Wand hängt ein wenig bekanntes Porträt von Karl Marx. Auf dem Buffet steht ein Kinderfoto von Lenin. Ich hätte ihn darauf nicht wiedererkannt. Ein sympathisches, intelligent dreinblickendes Kind sieht mich mit kritisch prüfenden Augen an. Carlos Mann ist noch abwesend, er gibt ein Konzert bei einem Seniorenverein. Als Musiker und Handelskaufmann hat Dieter Villwock eine Stelle gefunden, die es ihm erlaubt, beide Berufe miteinander zu verbinden. Der 18jährige Sohn Michael ist Schiffsmechaniker mit Berufsabitur. Er wird in wenigen Tagen mit einem Transportschiff nach Afrika fahren. Die 12jährige Tochter Nora lebt unter der Woche in einem Internat mit Ballettschule.

Nach dem Essen begleitet mich Nora auf einem Spaziergang durch den nahegelegenen Park von Sanssouci. Was «Sanssouci» heisst, hat sie vergessen. «Die Wessis», klagt sie, «verwenden diese schönen Parkanlagen als Liegewiesen und hinterlassen hier ihren ganzen Schmutz. Das hätte es früher nie gegeben.» Ich weiss von Noras Mutter,

dass ehemalige Stasi-Leute in Sanssouci als Parkwächter arbeiten. Wenn sie die Ordnung aufrechterhalten wollen, werden sie als «Kommunistenschweine» beschimpft... Aber natürlich seien nicht alle «Wessis» so, beeilt sich Nora hinzuzufügen. Eine gute Internatsfreundin komme ja auch aus dem Westteil Berlins. Früher sei halt vieles besser gewesen. Es habe noch fast keine Drogen gegeben. «Auch bedeutend weniger Kriminalität», ergänzt der Vater nach unserer Rückkehr. «Heute kann sich ja jeder eine Knarre kaufen und damit herumschiessen.» Er wird darum seine Tochter am Abend mit dem Auto zum Internat fahren.

Bei der Rückkehr von unserem Spaziergang gibt es auch ein Wohnmobil mit modernstem Komfort zu bestaunen. Die Nachbarn sind damit soeben von ihrer ersten Reise nach Paris zurückgekehrt. Sie haben mit ihren Kindern das Euro-Disneyland besucht. Faszination des totalen Marktes? Immerhin habe das Euro-Disneyland 10 000 Arbeitsplätze geschaffen.

(Schluss folgt im Januarheft)

«Kontakte der Kirche zum Herrschaftsapparat der DDR»

Wollte die evangelische Kirche bei den Menschen bleiben, an die sie ihr Auftrag weist, und wollte sie etwas für diese Menschen erreichen, dann musste sie sich den von der Staatsmacht der DDR gesetzten Existenzbedingungen stellen. Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass die deutsche Katastrophe durch eigenes Versagen bewirkt wurde. Daraus folgte die Zurkenntnisnahme der Existenz zweier deutscher Staaten als von Gott auferlegte Lebensbedingung. Daraus folgte wiederum das Bestreben, innerhalb der DDR Bedingungen für ein dauerhaftes Wirken der Kirche zu schaffen und dazu die Beziehung zwischen Staat und evangelischer Kirche stabiler zu gestalten. Dieser Haltung lag zum einen eine durch die äusseren Umstände erzwungene Einsicht in die Notwendigkeit zugrunde, sie war zum anderen für viele das Ergebnis eines Prozesses des Lernens aus der Bibel und aus der eigenen Mitschuld am über Europa gebrachten Leid (Stuttgarter Schuldbekennnis 1945, Darmstädter Wort 1947). Für sie wies der Weg zu mehr weltweiter Gerechtigkeit und Frieden eher in die Richtung eines «Sozialismus» als in die Richtung des «Kapitalismus». Die christliche Lebensgestaltung entmutigende Situation war anzunehmen als eine in der historischen Perspektive keineswegs aussergewöhnliche und schon gar nicht gottverlassene. Für die SED war die Machtfrage ein und für allemal entschieden; für die Kirche war sie unter der Herrschaft Christi offen.

(Aus der Erklärung der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg zum Problemkreis «Kontakte zum Herrschaftsapparat der DDR» vom 22. Oktober 1992)